

KULTUR



DER ITALIENER und Wahlberliner Costantino Ciervo zeigt in Hürth einen Überblick über sein künstlerisches Schaffen in den vergangenen sieben Jahren. (Bild: aj)

Ausstellung

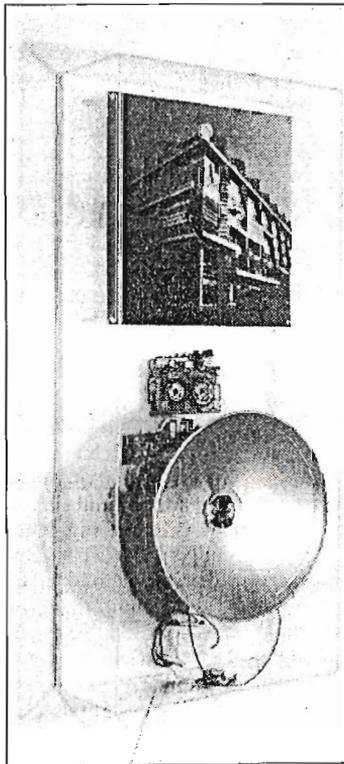
„Die Stadt ist mein Labor“

Costantino Ciervo zeigt Arbeiten im Hürther Werk P2

Von Alexa Jansen

Hürth – Ein goldenes Parabolmikrofon scheint neugierig in den Raum hinein zu lauschen – es ragt aus einem Plexiglasten heraus, in dem auch ein beleuchtetes Photo hinter Glas hängt. Ein vibrierender Kupferdraht schlägt mit schnellen Bewegungen rastlos auf die Glasscheibe des Photos, das einen Neubau an der Berliner Friedrichstraße zeigt. Nähert sich der Betrachter dem Objektkasten, ertönt plötzlich eine verzerrte Computerstimme, die englische Wörter spricht. Äußert er Verwunderung, oder antwortet gar den fremdartigen Lauten, herrscht zunächst Stille und kurze Zeit später wird das Gesprochene wiedergegeben – das Mikrofon hat sich durch einen Bewegungsmelder eingeschaltet, die Reaktion des Betrachters aufgenommen und sie abgespielt. „Hörsturz Friedrichstraße“ hat der italienische Künstler Costantino Ciervo das Objekt genannt, und es vereint perfekt Merkmale, die typisch für seine Werke sind.

Interaktivität, medienübergreifende Botschaften, hintergründige Botschaften, kritische Selbstreflexion und eine komplexe Auseinandersetzung mit Fragen der Gesellschaft, der Politik und der Wirtschaft, die sinnliche Vermittlung



„HÖRSTURZ Friedrichstraße“, ein interaktives Objekt von 1996.

zwischenmenschlicher Beziehungen prägen die Arbeiten Ciervos, die immer auch einen Bezug zu seiner Wahlheimat Berlin haben. Sie sind nun erstmals in einer großen

Einzelausstellung zu sehen: Im Hürther Werk P2 zeigt der „Kunstverein hürth“ unter dem Titel „Plexus Solaris – Sonnengeflecht“ Collagen, Objekte und Installationen Ciervos aus den vergangenen sieben Jahren.

Sie vermitteln einen hervorragenden Überblick über das künstlerische Schaffen Ciervos, das Denkanstöße gibt, Raum für Interpretation bietet und in Auseinandersetzungen verwickelt. Immer auf der Spur des menschlichen Seins forscht der 38jährige Neapolitaner nach komplexen Zusammenhängen, nach der Stellung des Menschen im Beziehungsgeflecht von Natur und Wissenschaft. Dabei steht Berlin, wo er seit 1984 lebt und arbeitet, im Mittelpunkt. Die Hauptstadt ist für ihn „Ausgangspunkt für die ganze Welt“: „Die Stadt ist mein Labor“. Er beobachtet und dokumentiert die Strömungen und Veränderungen in der Stadt, die für ihn als Symbol gilt, kommentiert mit seinen Werken und wirft Fragen nach Sinn und Perspektiven der Entwicklung auf.

Die Ausstellung wird am Samstag, 29. Mai, 20 Uhr, im Projekttraum des Werk P2, Kalscheurener Straße 19, eröffnet. Sie ist bis Freitag, 30. Juli, zu sehen und mittwochs und freitags von 17 bis 19 Uhr sowie sonntags von 11 bis 13 Uhr geöffnet.